



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Buchheim, Karl: Die religiösen Elemente des Kommunismus

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die religiösen Elemente des Kommunismus

Von Dr. Karl Buchheim (Freiberg i. S.)



Schon mancher bürgerliche Politiker, vor allem schon mancher Pastor, der vom besten Willen beseelt war, auch den Arbeitern gerecht zu werden, hat das tiefe Mißtrauen kennen gelernt, mit dem diese allen seinen Versuchen gegenüberstanden. Die Arbeiter glaubten ihm nicht recht, er konnte anstellen, was er wollte. Sie glaubten der Kirche nicht: denn die Kirche war ihnen eine Volksverdummungsanstalt. Sie mißtrauten der Justiz, denn die Justiz war in ihren Augen eine Klassenjustiz. Sie verwarfen den Geschichtsunterricht der Schule, weil er die Wahrheit entstelle. Oft und bitter beklagte man sich vor dem Kriege über die Vaterlandslosigkeit der Arbeiter, und nach dem Kriege hört man hier und da den nackten Vorwurf des Verrats. In der Tat, der deutsche Arbeiter war und ist imstande, die nationalen Symbole zu beschimpfen, verehrungswürdige Namen der Geschichte herunterzureißen, nationale Feiern zu stören. Dennoch fühlt jeder, wenn er einigermaßen gerecht ist, daß auch unsere schlimmsten Notizen nicht vaterlandslos sind in dem Sinne, wie der Schieber sein Vaterland schädigt um des gemeinen persönlichen Gewinnes willen. Mancher lernte sie, zum Beispiel im Felde, oft zum eigenen Erstaunen, als sehr anständige Menschen kennen. Dem sozialdemokratischen Arbeiter fehlt es durchaus nicht, wie dem Schieber, an Gemeingeist. Der Sinn für Solidarität ist sehr ausgeprägt und wird von allen Organisationen der Arbeiterschaft gepflegt. Nur ist es nicht die nationale Solidarität, für die der Arbeiter erzogen ist, da heißt es nun: die Arbeiter sind einfach verhezt und lassen sich immer wieder verhezen, womöglich gar von halb landfremden Elementen. Diese Behauptung trifft aber nur die negative Seite der Sache. Will man positiv die Kraft erkennen, die die Seele des deutschen Volkes zerreißt, so muß man sagen: die Arbeiter haben einen andern Glauben als die bürgerlichen Schichten Deutschlands. Auch der sozialdemokratische Arbeiter verehrt seine großen Männer, singt seine Lieder, kennt Worte, die ihm heilig sind. Es sind aber andere als bei den Bürgerlichen.¹⁾ Die Arbeiterbewegung unterscheidet zwischen ihrer „sozialistischen Wissenschaft“ und der „bürgerlichen“ genau so, wie die Katholischen ihre eigene Philosophie und Geschichtsschreibung neben die „protestantische“ stellen. Der Sozialismus ist mehr als eine politische Partei oder eine volkswirtschaftliche Theorie. Er ist ein Glaube, eine Konfession, ist die Glückseligkeits Hoffnung des Proletariats, und wenn nicht seine Religion, so doch wenigstens sein Religions-surrogat. Wohl sagt das Erfurter Programm, Religion sei Privatsache. Diese Behauptung ist eine Anleihe aus dem Gedankenschatz des Liberalismus. Die Theorien und Programme der Arbeiterbewegung sind aber größtenteils von bürgerlichen Überläufern gemacht worden, die die liberalen Eierchalen oft nicht ganz losgeworden sind. Es wäre wohl eine ebenso reizvolle Aufgabe, aus den Dogmen der Sozialdemokratie die liberalen Einschläge herauszuschälen, wie man in den Dogmen des Christentums die Ideen der hellenistischen Philosophie aufspürt. Der Satz, daß Religion Privatsache sei, ist typisch liberal. Sein Vor-

¹⁾ Vgl. Grenzboten 1919 Nr. 23 meinen Aufsatz „Die neue deutsche Glaubensspaltung“.

handensein im Erfurter Programm darf über die Tatsache nicht täuschen, daß der konsequente Marxismus eine streng an Dogmen gebundene, klerikale Weltanschauung ist, die nichts neben sich duldet, was gleichwertigen Rang beansprucht. Heute fordert man eine Schule, die in Weltanschauungsfragen neutral sei. Eine solche Schule ist nur für liberale Köpfe möglich. Die konfessionellen Weltanschauungen können sich nur eine Schule auf dem festen Boden ihres Glaubens denken. Darum fühlen die konfessionellen Christen ganz richtig heraus, daß die „weltliche“ Schule der Sozialdemokratie eine sozialistische, marxistische, antichristliche Schule werden wird. Denn der Sozialismus ist als Konfession nur auf dem Papier Privatsache, in Wahrheit öffentliche Sache, Volksache, Sache der Kulturgemeinschaft, wie die kirchlichen Konfessionen auch.

Die Mehrheitssozialdemokratie von heute ist nun freilich noch weit stärker verliberalisiert und verbürgerlicht als das Erfurter Programm. Schon die Revisionisten waren Ungläubige, richtige Ketzer; die gegenwärtigen sozialdemokratischen Führer sind demokratische Politiker, volkswirtschaftliche Sozialisten, aber sie sind nicht mehr Gläubige, die mit dem Zukunftsstaat eine Art von Paradieshoffnung verbinden. Aber in den Massen des Proletariats steckt noch tiefe seelische Not und viel Erlösungsbedürfnis. Tritt die Predigt des Sozialismus an sie in der Form eines Evangeliums, einer ekstatischen Verheißung heran, dann sind auch die demokratisch und gewerkschaftlich erzogenen Arbeiter von heute noch jener gläubigen Inbrunst fähig, mit der die verelendeten Textilarbeiter des sächsischen Gebirges vor fünfzig Jahren August Bebel zuhörten, wenn er zu ihnen von der zukünftigen Herrlichkeit der sozialen Republik sprach. Heute hat, von der Kriegsnot großgezogen, der Bolschewismus und Kommunismus das marxistische Evangelium erneuert. Die Glückseligkeitshoffnung, die leidenschaftliche Sehnsucht nach Erlösung bleibt die innerste Triebfeder der ganzen Arbeiterbewegung. Nicht aus der Organisation der Gewerkschaften oder politischen Parteien wächst die tiefste Kraft des Sozialismus, sondern aus der Begierde der Menschenseele, der Proletarierseele, nach glücklichem, befriedigendem Dasein.

Das Christentum hatte die Erlösung ins Jenseits gelegt: dort werden alle Tränen getrocknet und alle Seufzer gestillt. Geläuterte religiöse Erkenntnis hatte eingesehen, daß das Elend des Menschentums nicht allein und längst nicht hauptsächlich in seinen materiellen Nöten begründet ist, und daß irdisches Wohlergehen eben durchaus keine wahre Erlösung ist. Aber schon im christlichen Proletariat sehr früher, wohl bis zu den Tagen der Apostel zurückreichender Zeiten, war doch immer das Bedürfnis auch nach irdischem Wohlergehen sehr stark, zumal schon der jüdische Messiasglaube dieses verheiß. So entstand der christliche Chiliasmus, die Lehre vom tausendjährigen irdischen Reich des wiedergekehrten Heilands und Königs der Armen Christus. Bei den christlichen Chiliasisten folgt dann allerdings auf das irdische Paradies noch das himmlische, aber von dem hat man längst nicht so glühende Vorstellungen, wie vom Messiasreich auf Erden, wo die materielle Not ein Ende hat, und die Armen mit Christus herrschen können über die Bösen, die Reichen, über alle Bedränger und Bedrückter. Nun hat die geistige Entwicklung des abendländischen Europa mit dem Ende des Mittelalters dahin geführt, daß die Gebildeten in eine kritische Stellung zum Christentum geraten oder ihm ganz entfremdet sind. Die Rückwirkung auf das Proletariat mußte sein

daß es die himmlischen Erlösungshoffnungen des Christentums für einen absichtlich erfundenen Betrug hielt, um von irdischen Erlösungsbestrebungen abzulenken. Das irdische Erlösungsbedürfnis, das schon im christlichen Chiliasmus zum Ausdruck kam, blieb nun erst recht lebendig und fand Befriedigung in den Verheißungen des Sozialismus. Daß also der Sozialismus mit dem Christentum, speziell dem christlichen Chiliasmus ideengeschichtlich irgendwie zusammenhängen muß, ist ohne weiteres sehr wahrscheinlich. Den Nachweis zu führen, unternimmt ein Buch, das Fritz Gerlich der Untersuchung der religiösen Seite des modernen Kommunismus gewidmet hat.²⁾

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Karl Marx der Schüler Hegels, also der klassischen deutschen Philosophie, war. Nach Hegels Lehre ist die Weltgeschichte ein Prozeß des Fortschreitens im Bewußtsein der Freiheit, ihr Ziel die volle Entfaltung des objektiven Weltgeistes zum Bewußtsein seiner selbst. Marx machte die ökonomische Entwicklung zum wesentlichen Inhalt der Weltgeschichte und die Herstellung des Sozialismus zu ihrem Ziel. Damit ist nach seiner Ansicht zugleich die volle Entfaltung des Geistes gegeben, denn die geistige Verfassung jedes Zeitalters erscheint ihm nur als der ideologische Ueberbau der jeweiligen ökonomischen Verhältnisse. Seinen ganzen Entwicklungsgedanken und übrigens auch noch seine Auffassungen über den dialektischen Mechanismus des Geschichtsablaufs hat Marx von der deutschen Philosophie übernommen. Das Kernstück des Gerlichschen Buches befaßt sich nun mit dem Nachweis, daß unsere klassische Philosophie den Entwicklungsgedanken der Weltgeschichte ihrerseits aus dem christlichen Chiliasmus übernommen hat. Durch den Württemberger Joh. Albrecht Bengel und seinen Schüler Crusius, der 1750 einen Lehrstuhl in Leipzig erhielt, gewann der Chiliasmus Boden in der wissenschaftlichen protestantischen Theologie. Der Menschheitsgeschichte liegt nach dieser Auffassung ein göttlicher Reichsplan zugrunde. Ihr Ziel ist die Aufrichtung eines irdischen Reiches Christi, in dem alle weltlichen Reiche schließlich aufgehen werden. Die Quelle solcher Erkenntnis ist die biblische Offenbarung. Das Ansehen der biblischen Offenbarung war im gebildeten deutschen Bürgertum des 18. Jahrhunderts noch sehr groß, und dem pädagogischen Eifer und den humanen Idealen der Zeit entsprach gar sehr der Gedanke, daß Gott die Menschen für sein dereinstiges Reich auf Erden erziehe. Dieser Neigung paßte sich darum auch der von England und Frankreich her eindringende Rationalismus an. Nur verwarf er bekanntlich die biblische Offenbarung als Erkenntnisquelle und ersetzte sie durch die Vernunft. Auch sprach er nicht mehr von der Erziehung der Menschen für das Reich Christi, sondern vielmehr für ein Reich der Vernunft, das auf Erden errichtet werden müsse. Der Vorkämpfer gegen den biblischen Offenbarungsglauben ist Lessing gewesen, und gerade er hat ja andererseits den Gedanken der „Erziehung des Menschengeschlechts“ für ein zukünftiges Reich der Vernunft mit Eifer vertreten. Da Lessings großes Interesse für die Theologie außer Zweifel steht und Gerlich direkt nachweisen kann, daß er die christliche Theologie von Bengel und Crusius gekannt hat, so hat er wohl recht, wenn er Lessing als den Umdichter der Ideen des christlichen Chiliasmus in einen philosophischen bezeichnet. Denn die Menschheitsentwicklung

²⁾ Dr. Fritz Gerlich, Der Kommunismus als Lehre vom tausendjährigen Reich. München 1920, Hugo Brückmann. Geh. 7 M., geb. 10 M.

strebt auch bei Lessing einem idealen Endzustand entgegen, nur ist es nicht mehr Christus, sondern die Vernunft, die dann die Welt regiert und das Handeln der Menschen allein bestimmt.

Daß dieser philosophische Chiliasmus das Denken der deutschen Philosophie weiter beherrscht hat, ist bekannt. Auch Kant glaubte an ein Weltreich der Vernunft, das die blutigen Kämpfe der Menschheit beenden und den ewigen Frieden begründen würde. Fichte erglühete mit besonderem Eifer für die Erziehung der Menschheit. Er schreibt dem deutschen Volke einen besonderen Beruf zu, in dieser Erziehung voranzugehen. Hegel bemühte sich, den Nachweis für die Entwicklung zur vernünftigen Freiheit aus der empirischen Geschichte selbst zu liefern. Die Empirie hat dann auch Marx als Erkenntnisquelle für seine Lehre herangezogen. Er ist nun wiederum der Umbichter des philosophischen Chiliasmus in einen ökonomischen. Das Reich des Friedens und der Vernunft kann nach seiner Auffassung nur kommen, wenn ein ökonomischer idealer Endzustand, der Sozialismus, verwirklicht worden ist. Daß die Menschheitsentwicklung auf diesen Endzustand zustrebe, glaubte er empirisch beweisen zu können. Eine besondere Parallele zum ursprünglichen christlichen Chiliasmus weist der Marxismus noch auf dadurch, daß er einen bestimmten Erlöser kennt. Natürlich ist das nicht eine göttliche Persönlichkeit wie Christus, sondern die Klasse des Proletariats. Darum ist der Klassenkampf des Proletariats zugleich der Vernunft- und Freiheitskampf der Menschheit, und ebenso wie Christus die Messiasheerrschaft, steht dem Proletariat die Diktatur zur Herbeiführung des idealen ökonomischen Endzustandes, des Sozialismus, zu. Wenn dann einige Generationen ganz und gar in der Umwelt der sozialistischen Wirtschaft erzogen sein werden, dann werden alle Menschen, da ja das Ethos und überhaupt der ganze „ideologische Überbau“ sich auf Grund der ökonomischen Zustände stets von selbst ergeben, nur noch nach den Grundsätzen der vernünftigen Freiheit handeln. Dann wird nicht nur die Diktatur des Proletariats überflüssig, sondern überhaupt der Staat. Die Menschen können dann ohne Staatsgewalt in der Form der freien sozialistischen „Gesellschaft“ leben. Hier berührt sich das Ideal des Marxismus mit dem Lessings, der ebenfalls glaubte, daß unter der Vernunftheerrschaft am Ende der Menschheitsentwicklung eine Staatsgewalt nicht mehr nötig sein würde.

Unsere Betrachtung ging aus von der bolschewistischen Praxis in Rußland, und wir wiesen auf die erstaunliche Tatsache hin, daß die Bolschewiki die Herrschaft behaupten, obwohl sie längst ihren eignen Grundsätzen schlankweg zuwider handeln. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß der Bolschewismus an Marx glaubt, d. h. ökonomisch-materialistischer Chiliasmus ist, dessen Herkunft aus echt religiösen Spekulationen das Buch von Gerlich sehr deutlich nachweist. Das innerste Geheimnis der Kraft des Kommunismus ist die Glückseligkeits Hoffnung seiner Anhänger, die Religion oder mindestens Religionersatz ist. Darum hat der Marxismus für die Kommunisten die Kraft und Bedeutung eines religiösen Dogmas. Und wenn sich nun herausstellt, daß der Erlöser Proletariat für die Ausübung der Diktatur nicht „reif“ ist, so kann das dogmatisch gebundene kommunistische Denken daraus nur die eine Konsequenz ziehen, daß dann eben der — wenn auch noch so kleine — „reife“ Teil des Proletariats, nämlich die Partei der überzeugten Kommunisten, wenn's sein

muß, sogar ein einzelner Führer, die Diktatur übernehmen muß. Die russischen Bolschewisten handeln also von ihrem Standpunkte aus gar nicht inkonsequent, obwohl sie jetzt so vieles verleugnen, was sie 1917 und 1918 verfochten, und es wird ihnen wohl nicht so schwer werden, ihre Anhänger von der Berechtigung ihrer Taten zu überzeugen. Es ist also recht wohl möglich, daß die Diktatur Lenins und Trozkis innerlich noch ungebrochen ist, und daß wir in Deutschland damit rechnen müssen, daß sie schon am wirklichen Neuaufbau des Ostens schafft.

In Deutschland ist die Lage so, daß das Glückseligkeitsverlangen und das wenn auch noch so materialistisch verstandene, Erlösungsbedürfnis des Proletariats der Verbündete des Kommunismus bleibt, bis einmal eine bessere Religion bei den großstädtischen Massen Glauben findet. Die alte Sozialdemokratie aber wird vermutlich fortfahren, die chiliastischen Hoffnungen des Marxismus aufzugeben und seine revolutionistischen Züge hervorzufuchen. Schon im Erfurter Programm ist der Satz, daß Religion Privatsache sei, nicht der einzige bürgerliche Einschlag. Der ganze Eifer für die Demokratie und der Irrtum, daß die parlamentarische Republik schon die Verwirklichung der Demokratie bedeute, sind auf echt liberalem Boden gewachsen. Darum nimmt die Sozialdemokratie heute auch teil an dem geistigen Stillstand des Liberalismus. Freilich darf man nie vergessen, daß hinter dem Liberalismus immer noch der große Humanitätsgedanke unsrer klassischen Zeit, das Ideal der freien, gebildeten Persönlichkeit, steht. Aber es sieht bis jetzt nicht so aus, als ob die Sozialdemokratie über jenes Kompromiß zwischen den Plattheiten sowohl des Marxismus wie des Liberalismus hinauskäme, mit dem sie auch den Kommunisten geistig unterlegen ist.



Weltspiegel

Caillaux. Am 17. Februar hat in Paris die Verhandlung der Haute-Cour gegen Caillaux begonnen. Die außen- und innenpolitische Bedeutung dieses Prozesses soll erst nach seiner Beendigung gewürdigt werden. Zur Orientierung deutscher Leser jedoch in dieser, wie sich erweisen wird, auch für Deutschland wichtigen Angelegenheit, soll im folgenden für heute das Wesentliche aus der Anklageakte wiedergegeben sein.

Caillaux wird beschuldigt, seit Ausbruch des Krieges in Frankreich und im Auslande die innere Sicherheit des Staates durch gewisse Manöver und Machenschaften, sowie durch ein Einverständnis mit dem Feind gefährdet zu haben, das dessen Absichten auf Frankreich und auf seine gegen den gemeinsamen Feind handelnden Alliierten begünstigt habe. Caillaux soll auf eine offizielle französische Politik hingearbeitet haben mit dem Zweck, ihn wieder zur Macht zu bringen, um sogleich mit Deutschland die von diesem eingeleiteten Verhandlungen aufnehmen zu können. Die Verfolgung dieser Politik hat die äußere Sicherheit des Staates gefährdet.

Die Anklage gründet sich erstens auf gewisse Papiere, die Caillaux im Monat September einer Florentiner Bank anvertraute und aus denen die Absicht hervorgeht, sich mit Hilfe eines Staatsstreiches zur Macht zu verhelfen und nach außen ein Friedensprogramm zu vertreten; zweitens auf von der Regierung der Vereinigten Staaten aufgefangene Kabellegramme des deutschen Gesandten in Buenos-Aires, Grafen Lurzburg; drittens auf Caillaux'